

## Werk

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1756

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN318046393

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046393>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046393>

**LOG Id:** LOG\_0065

**LOG Titel:** Das VI. Capitel

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN318045605

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

ist lauter Süßigkeit, und alles, was an ihm ist, ist sehr lieblich; ein solcher ist mein Liebster, ja ein solcher ist mein Freund, ihr Töchter Jerusalems.

öffnen sähet, oder von ihm angehauchet würdet. Und, damit ich alles mit einem Worte sage, es mangelt ihm nichts, daß er nicht der Wunsch aller Völker seyn sollte; und es findet sich an ihm nichts, das nicht liebenswürdig wäre. Verwundert euch daher nicht, ihr Töchter Jerusalems, daß ich seinetwegen so verlegen bin, und nicht aufhöre, ihn zu suchen, bis ich ihn gefunden habe. Denn dieses ist das wahre Bild meines Geliebten; dieses ist der Character desjenigen, der mich für seine Liebste erkennt, und mir die Freyheit giebt, ihn meinen Freund zu nennen.

lichen Theile angezeigt, die hiermit gepriesen wird, wie in der vorigen Beschreibung die schöne Gestalt, und herrliche Kleidung, der äußerlichen Glieder vorgestellt worden ist. Die Ausleger deuten dieses auf die Reimigkeit der Gemüthsbewegungen des Heilandes, man kam es aber eben sowol von seinem Blasen auf die Apostel verstehen, da er ihnen befahl, den heiligen Geist zu empfangen. Damit beschloß er einigermaßen dasjenige, was er auf der Erde gethan hat; wie man es hier bey dem Beschlusse dieser Beschreibung findet. Da die Braut sieht, daß das Lob ihres Liebsten alle ihre Gedanken übersteigt: so zieht sie alles in eines zusammen, und begreift seinen ganzen Character in diesen Worten, daß er durchaus liebenswürdig ist, und sich die Liebe aller Menschen

zuzieht; nicht nur dererjenigen, die ihn gesehen: sondern auch anderer, die nur von ihm gehört haben. **Patrick, Polus, Ges. der Gottesgel.** Er ist der Wunsch aller Völker, 1 Mos. 49, 10. 26. Hagg. 2, 8. und die Quelle alles Guten; auch da er bey den Menschen verachtet war, Jes. 52, 14. c. 53, 2. 3. Alles, was im Himmel, oder auf der Erde, vollkommen ist, ist nur ein schwacher Schatten von seiner Herrlichkeit. Es ist also kein Wunder, wenn die Braut vor Liebe zu ihm entzückt ist. Sein Mund, seine lieblichen Reden, seine heiligen Gebote, und seine gnädigen Verheißungen, sind die vornehmsten Ursachen und Werkzeuge des Trostes und der Glückseligkeit der Braut. **Gesell. der Gottesgelehrten, Polus.**

## Das VI. Capitel.

### Einleitung.

In der vorigen Beschreibung, Cap. 5, 10-16. hat die Braut eine so ungeheuchelte Liebe zu dem Bräutigame ausgedrückt, welche sie in diesem sechsten Theile des Liedes, v. 3. wiederum voll Vertrauen bezeuget, daß dadurch nicht nur ihre Gesellinnen nachdrücklich ermuntert werden, ihn mit ihr zu suchen: sondern auch der Bräutigam selbst bewogen wird, zurück zu kehren. Er bezeuget gegen sie sehr gnädiglich, v. 4-11. eine gleiche Zuneigung, und zwar mit Worten, woraus deutlich erhellet, daß seine Liebe unverändert geliebet ist, und daß er an niemanden Wohlgefallen hat, außer nur an ihr, indem sie, wie sie selbst zugiebt, ungleich liebenswürdiger ist, als alle Schönheiten, deren die Welt sich am meisten rühmet. Durch diese Gunst wird sie in solche Entzückung gesetzt, daß sie sich von ihren werthtesten Freundinnen losreißt, ob dieselben schon sehr begierig nach ihrer Gesellschaft sind, v. 12. 13. **Patrick.**

### Inhalt.

In diesem Capitel reden I. die Töchter Jerusalems, oder die Gesellinnen der Braut, welche die Braut wegen ihres Liebsten fragen, und sich erbietzen, ihn mit ihr zu suchen, v. 1. II. die Braut, welche den Ansehens ihres Liebsten meldet, und ihre Liebe zu ihm bezeuget, v. 2. 3. III. der Bräutigam, der die Schönheit der Braut rühmet, und ihr seinen bisherigen Aufenthalt meldet, v. 4-11. IV. die Braut, die von ihrer entzückenden Liebe plötzlich dahin gerissen wird, v. 12. V. ihre Gesellinnen, die ihr nachrufen, und einander die Ursache davon melden, v. 13.

**W**o ist dein Liebster hingegangen, o du Schönste unter den Weibern? wohin hat dein Liebster das Angesicht gewendet, damit wir ihn mit dir suchen? 2. Mein Liebster ist in seinen Garten hinabgegangen, zu den Specereybeeten, um in den Gär-

v. 1. Hohel. 1, 8.

**G**efellinnen, oder Töchter Jerusalems. Dieses ist gewiß ein sehr großes Lob, welches du deinem Liebsten ertheilest. Du verursachest dadurch, daß wir ihn ebenfalls lieben, wie wir zuvor (Cap. 4, 9.) dich liebten, und noch iso lieben, o du Schönste unter allen Frauenspersonen. Wohin glaubest du, daß dein Liebster gewichen sey? Er ist doch wol nicht gänzlich weggegangen: sondern hat sich nur irgendwo verstecket. Was für einen Weg hat er genommen? Und wo vermuhest du, daß er sich verborgen habe, damit wir mit dir gehen, und, nebst dir, nach ihm fragen? 2. Braut. Ich habe meinen Liebsten sagen hören, daß er hinab in den Garten gehen wollte, den er selbst gepflanzet hat (Cap. 5, 1.); wo er gern unter denen Gottesfürchtigen ist, deren Tugenden ihm wie Beete mit Specereyen sind. Er ist immer

**V. 1. Wo ist dein zc.** Die Töchter Jerusalems, deren Cap. 5, 8. gedacht worden ist, billigen hier dasjenige, was die Braut, bey dem Schlusse des 5ten Capitels, gesagt hatte. Sie erklären sich, daß sie denjenigen, den sie beschrieben hat, ebenfalls lieben; und zugleich bezeugen sie ihre Begierde, ihn mit ihr zu suchen. Sie verlangen daher zu wissen, wohin sie glaubete, daß er sich begeben hätte, da er sie verlassen hatte? Ihre Frage ist sehr ernstlich, und ihre Zuneigung sehr aufrichtig und bestig; wie aus ihrer hurtigen Bereitwilligkeit erhellet. **Patrick, Polus, Ges. der Gottesgel.** Sie suchen keine eiteln Entschuldigungen, wie die im Evangelio, Luc. 9, 59. c. 14, 18. sondern sie sind sogleich bereit, den Heiland zu suchen. Die gemeine lateinische Uebersetzung, und einige andere, verbinden diesen Vers mit Cap. 5. allein man hat mehr Grund, diese Frage, und die Antwort darauf, Cap. 6. zusammen zu fügen. **Ges. der Gottesgel.** Die Freundinnen der Braut wollen gleichsam sagen: du weißt ja, wo dein Liebster sich gemeinlich aufhält, oder zu seinem Vergnügen hingehet. Also melde uns doch, wohin du glaubest, daß er von dir gegangen sey, Cap. 5, 6. 8.? **Polus.** Hierdurch wird nicht nur gezeigt, daß die Verkündigung und Beschreibung des Evangelii die Jungfrauen begierig machen kann, den Heiland zu suchen, und an seinen Segensgütern Theil zu nehmen: sondern auch, daß man der Kirche Gottes Ehrerbietung und Hochachtung schuldig ist, und daß sie, als eine gute Führerin, von uns gesucht werden muß, wenn wir die seligmachende Wahrheit und Erkenntniß finden wollen <sup>(625)</sup>. Es ist nicht

gut, daß der Mensch ungesellig sey; auch nicht, daß er auf besondere und ungeprüfte Einbildungen ver falle, da wir uns dieses Lichtes, und dieser festen Wahrheit, bedienen können, welche, wie die Feuer säule in der Wüste, vor uns hingehen kann. **Ges. der Gottesgel.**

**V. 2. Mein Liebster ist zc.** Auf die Frage der Töchter Jerusalems antwortet nun die Braut in diesem Verse. Sie scheint ihnen mit den eigenen Worten des Bräutigams zu erzählen, was sie, Cap. 5, 1. von ihm gehört hatte. Damit wird angedeutet, daß er sich in seiner Kirche, und in allen ihren Theilen, zugegen war, ob sie schon solches zuweilen nicht merkten. Es wird hier, wie **Theodoret** wohl anmerket, ins besondere eines Gartens, und auch der Gärten, gedacht; das ist, der einzigen allgemeinen Kirche, und auch ihrer verschiedenen Theile. So gedenkt **Paulus** zuweilen der Gemeinde nur in der einzeln Zahl: zuweilen redet er aber auch von verschiedenen Gemeinden, sowohl unter einem Volke, wie Gal. 1, 1. als auch in einer Landschaft, oder Stadt, 1 Cor. 14, 34. **Patrick, Ges. der Gottesgel. Polus.** Für Beete übersetzen einige: Furchen, Streife, Löffel zc. Alles dieses kömmt auf eines hinaus. Nach dem Buchstaben wird auf die schönen Lust- und Baumgärten Salomons gesehen, wovon man Neh. 3, 15. Pred. 2, 5. Nachricht findet. Im geheimen Verstande aber kann man entweder auf die vielfältigen und verschiedenen Versammlungen der Kirche denken, die wie Beete in einem Garten sind; oder auf besondere gläubige und getreue Seelen, deren Gebeth und Gottes-

(625) Wie finden wir denn aber die Kirche, ehe wir die seligmachende Wahrheit und Erkenntniß gefunden haben? Und welche von so vielen Versammlungen ist die wahre Kirche, da sich so viele dafür ausgeben, und so gar verschiedene Wege führen? Es muß also wol schon eine hinlängliche Erkenntniß der seligmachenden Wahrheit aus dem Zeugnisse des göttlichen Wortes vorhergegangen seyn, ehe wir die wahre Kirche finden können. Wo wir diese gefunden haben, so dienet uns ihr Unterricht zur weitern Befestigung und Wachsthum in der Wahrheit.

Gärten zu weiden, und um die Lilien zu sammeln. 3. Ich bin meines Liebsten, und  
v. 3. Hohel. 2, 16. c. 7, 10. — mein

mer in allen Theilen dieser glücklichen Gesellschaft gegenwärtig. Er hält Gemeinschaft mit ihnen, und er vermehret ihre Anzahl täglich mit reinen, aufrichtigen, und unbesteckten Seelen.  
3. Da ich nun ein Glied davon bin: so darf ich wohl sagen, daß er mich nicht gänzlich aus seiner

Gottesdienst, wie wohlriechende Specereyen, einen angenehmen Geruch für Christum ausduften, der sie erkaufte, und als einen Lustgarten für Gott abgefondert hat. Man bemerke hierbey auch die Bereitwilligkeit der Kirche, diejenigen zu berichten, die nach Christo fragen. *Gef. der Gottesgel.* Denn sie hat seinen Geist, der süßlich mit Specereyen, oder wohlriechenden Blumen, verglichen wird, nicht bloß für sich selbst empfangen: sondern sie soll auch andern damit nützen, und ihn zur Erbauung anwenden, 1 Cor. 12, 7. *Polus, Gef. der Gottesgel.* Wegen der Berge, deren Cap. 4. 8. gedacht worden ist, wird hier gesagt, er sey in seinen Garten hinabgegangen. Das Wort *weiden* zielt entweder auf die Verrichtungen eines Hirten in Ansehung seiner Heerde; oder auf die Gemeinschaft des Mesias mit seinem Volke, die Cap. 4. 16. c. 5. 1. berührt worden ist. *Patrick.* Er will sich an den Seinigen erquicken, und die Früchte und Blumen davon sammeln. *Polus.* Für, um zu weiden, steht in einigen Uebersetzungen: um sich zu belustigen. So wird dieser Ausdruck auch bey griechischen und lateinischen Schriftstellern gebraucht. *Pascere oculos, die Augen weiden, und pascere animum, die Seele weiden,* bedeutet so viel, als oblectare, sich belustigen. So weidet Christus; das ist, er belustiget sich, wenn er die Schönheit und Ordnung seiner Kirche sieht und erwäget; wie die Menschen an ihren Lustgärten ein Vergnügen schöpfen, die sie mit Mühe bearbeitet, und wohl erhalten, haben. Daher wird die Kirche so oft mit Eden, dem vornehmsten Garten, verglichen, *Jes. 51, 3. Ezech. 36, 35.* In der erstern von diesen angeführten Stellen spricht die gemeine lateinische Uebersetzung nicht: Eden; sondern: quasi delicias, wie Wollüste. Weil in Eden ein reines Vergnügen geschmecket wurde: so glauben einige, daß die Griechen darauf vornehmlich mit dem Worte *ιδωη* gesehen haben, welches bald wie *Eden* lautet, und aus davon herkommen soll. *Gef. der Gottesgel.* Durch die Lilien werden, wie Cap. 2, 2. und wie *Theodooret* will, die reinen und heiligen Seelen gemeynet, die dem Heilande gleich sind, und von ihm zu seiner Kirche gesammelt werden. *Polus, Patrick.* So lautet die arabische Uebersetzung: um die Lilien zusammen zu sammeln. Die 70 Dolmetscher folgen ihr, und brauchen das Wort *αλλεγειν*. In der That bedeutet auch das hebräische *אָפּה*, Sachen auf einen Haufen, oder in ein Gebund, zusammen bringen; wie

Steine, 1 Mos. 31, 46. *Manna*, 2 Mos. 16, 27. Früchte, 3 Mos. 19, 9. und Silber, 1 Mos. 47, 14. *Patrick.* Andere verstehen durch die Lilien die Gebethe und Loblieder, die dem Heilande von den Seinigen in den öffentlichen Zusammenkünften gebracht werden; wie auch ihre guten Anstalten und Wirkungen. *Polus.* Ueberhaupt wird durch alles hier gesagt angedeutet, daß die Gemeinschaft mit Christo nur in seiner Kirche gesucht werden muß; und ins besondere in dem Theile derselben, der die Ordnung bewahret, worein er selbst alles, wie die Mauern und Beete eines Gartens, gebracht hat; und der auch die Reinigkeit seines Gottesdienstes beobachtet. *Patrick.*

B. 3. Ich bin meines u. Nun scheint die Braut aus ihrem vorigen Schummer so vollkommen wieder hergestellt zu seyn, daß sie ihre vorigen Gedanken von dem Bräutigame, und von seiner Nothwendigkeit für sie, wieder bekommet. Sie wiederholt daher die Worte Cap. 2, 16. Diese Wiederholung ist ein Zeichen ihrer Liebe, Gottesfurcht, Freude und Verwunderung; und alle fromme Seelen müssen notwendig eben diese Eigenschaften haben, und eben so viel Muth und Beständigkeit zeigen, dem Herrn anzuhängen. *Patrick, Polus.* Das Weiden kann man sowohl auf den Bräutigam selbst, als auch auf andere, deuten. Von dem erstern findet man 1 Mos. 41, 2. *Beyspiele;* und von dem letztern 1 Mos. 29, 7. 9. c. 37, 12. Hier versteht man es am besten in dem letztern Sinne; und es bedeutet die Erfüllung des Amtes eines Hirten. Von diesem wird hier gesagt, daß er unter den Lilien weide, wie *Offenb. 1, 12.* daß er mitten unter den sieben Leuchtern wandle; das ist, daß er sich bey den dadurch angedeuteten Gemeinden aufhalte. So spricht er auch, *Jos. 14, 23.* daß er bey denenjenigen wohnen wolle, die ihn lieben, und seine Gebote halten. Diese werden hier mit Lilien verglichen, welchen Namen der Heiland sonst sich selbst beyleget. *Gregorius Nyssenus, und Theodooret,* verstehen hierdurch nicht unzufällig diejenigen, die ihrem Haupte, Christo, ähnlich sind, und, wie er, in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit wandeln. Der erstere von diesen Kirchenvätern spricht also: *ὅρα ἁνάστῃ* etc. alles, was wahrhaftig ist; alles, was ehrlich ist; alles, was gerecht ist u. (man lese *Phil. 4, 8.*) ταῦτα ἴσῃ τὰ ἁγία u. dieses sind die Lilien, woran Christus Wohlgefallen hat. *Patrick.*

mein Liebster ist mein, der unter den Lilien weidet. 4. Du bist schön, meine Freundin, wie Thirsa; lieblich, wie Jerusalem; schrecklich, wie Schlachtordnungen mit Fahnen. 5. Wende deine Augen von mir: denn sie thun mir Gewalt an; dein

v. 4. Ps. 45, 12. Hohel. 1, 15. c. 4, 1.

Haar

seiner Gnade verstoßen habe, sondern noch Zuneigung zu mir trage, indem ich standhaft und getreu in meiner Liebe zu ihm bin; zu ihm, der allemal für diejenigen forget, die ihm zu gefallen suchen. 4. Bräutigam. Dieses ist wahr, o meine geliebte Freundin, die du mir noch werth; und in meinen Augen liebenswürdig, bist. Ich habe die Hochachtung gegen dich nicht verloren, indem ich sehe, daß deine Liebe zu mir nicht verloschen ist; und daß sich auch noch die anständige Ordnung findet, die dich nicht nur schön, sondern auch ansehnlich, machet, ja alle, die dich ansehen, in Bestürzung sezet, oder wenigstens bey ihnen Verwunderung über dich erregt. 5. Du darfst mich nicht so ernstlich, so sorgfältig, und so bekümmert, ansehen, als ob ich dich vergessen hätte. Denn ich finde in deinen Augen noch eben die reizende

Schön-

B. 4. Du bist schön 1c. Man muß annehmen, daß entweder die Braut nunmehr in den Garten hinabgegangen ist, und den Bräutigam angetroffen hat, oder daß er, nachdem er die Bezeugung ihrer unveränderlichen Liebe gegen ihn angehöret hat, ihr entgegen kömmt, und sie, um ihr niedergeschlagenes Gemüth aufzurichten, wieder mit eben denen Ausdrücken rühmet, wie zuvor; ja auch mit andern, die noch weiter gehen. **Parick.** Er bezeuget, ob er schon sein Angesicht eine Zeitlang verborgen habe: so hege er doch noch immer eine aufrichtige und brünstige Liebe gegen sie; und sie sey, ungeachtet ihrer vielfältigen Schwachheiten, doch schön in seinen Augen. **Polus.** Erstlich vergleicht er sie mit Thirsa, einer sehr lustig gelegenen Stadt in dem Stamme Ephraim, die daher auch von Jerobeam, und andern Königen Israels, zu ihrem Aufenthalte erwählt worden ist, 1 Kön. 14, 17. c. 15, 21. 33. c. 16, 6. 1c. Man lese auch Jos. 12, 24. Selbst das Wort Thirsa bedeutet eine liebenswürdige Stadt. Daher hatte auch einer von den alten Königen Canaans dieselbe zu seinem Aufenthalte erwählt. Noch ferner vergleicht der Bräutigam, als ob dieses Lob noch nicht genug wäre, seine Braut mit Jerusalem, der angenehmsten Stadt in dem Stamme Juda, und in der That auch in dem ganzen Lande. Jerusalem war schön in Ansehung sowol seiner Gegend, Ps. 48, 3. als auch der Gebäude, und sonderlich des Tempels. In den alten Zeiten war es die Hauptstadt eines der Könige Canaans. Nachgehends baute David seinen Palast dahin; und endlich kam dahin gar das Haus Gottes. Jeremia beschreibet sie, Klagl. 2, 15. als eine Stadt von vollkommener Schönheit, und als eine Freude der ganzen Erde. Auch Plinius redet a) von ihr als von der schönsten Stadt in den Morgenländern. **Polus, Parick.** Wie die Braut den Bräutigam zuvor wegen seiner ansehnlichen Schönheit gerühmet hatte: so rühmet er sie endlich auch, daß sie schrecklich sey,

wie Schlachtordnungen mit Fahnen; das ist, daß sie denenjenigen, die sie sahen, Ehrerbietung einflößete. **Parick.** Sie ist schrecklich entweder in Ansehung der Fremden, die sie, durch ihr fürchtbares Ansehen, von allen kühnen Unternehmungen abschrecket; oder gegen ihre Feinde, welche Gott gewiß vertilgen wird. **Polus.** Sie ist schrecklich, entweder in Ansehung ihres unruhigen Zustandes, wovon der Krieg ein schönes Bild ist; oder wegen ihrer äußerlichen guten Ordnung und Regierung, welche am besten durch ein wohlgeordnetes Heer abgebildet wird; oder auch in Ansehung ihrer Macht, da sie dem Teufel, und ihren Feinden, erschrecklich ist, wie das Schrecken Israels sich auf alle umliegende Völker ausgebreitet hatte, 2 Mos. 15, 14. 5 Mos. 2, 25. denn ihre Waffen sind sehr stark und geprüft, 2 Cor. 10, 4. ihre Befehlshaber und Soldaten sind Engel, Märtyrer, Apostel 1c. und ihr Vor- und Hintertzug ist der Herr der Heerschaaren selbst, Jes. 52, 12. so, daß niemand sich ihr nahen kann, und die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen können. **Gef.** der Gottesgel. Ein jeglicher Theil dieses Verses scheint einen neuen Beweis an die Hand zu geben, daß Salomo in diesem Buche, unter dem Namen der Braut, nicht eine einzelne Person verstehe: sondern eine ganze Gesellschaft von Menschen. Denn sonst könnte sie nicht mit Städten, oder mit großen in Schlachtordnung gestellten Heeren, verglichen werden. Der letztere Theil des Verses kann auf die gute Ordnung bezogen werden, die Christus in seiner Kirche eingeführet hat. So lange diese Ordnung beygehalten worden ist, ist die Kirche sehr angesehen in der Welt geblieben. **Parick.**

a) Lib. 5. cap. 14.

B. 5. Wende deine Augen 1c. In diesem Verse, und in den folgenden, scheint der Bräutigam die verschiedenen Theile der Schönheit seiner Braut ins besondere zu beschreiben; wie zuvor, Cap. 4, 1, 2. 1c.

Haar ist wie eine Heerde Ziegen, die das Gras von Gilead abweiden. 6. Deine Zähne sind wie eine Heerde Schafe, die aus dem Waschplaz hervorkommen; die alle zusammen Zwillinge hervorbringen; und unter denselben ist keines ohne Junge. 7. Deine Wangen sind wie ein Stück eines Granatapfels zwischen deinen Lippen. 8. Es

Schönheit, wie zuvor (Cap. 4, 1.); und sie rühret mein Herz nicht weniger (Cap. 4, 9.). Es mangelt dir nichts von dem Schmucke, den ich zuvor an dir gepriesen habe: sondern du hast denselben, ungeachtet deiner bisherigen Ungestaltlichkeit, ganz behalten. 6. Ich sage ein gleiches von deinen Zähnen, die noch immer weiß und rein sind. Sie stehen oben und unten gleich. Sie sind fest und schön; und nicht einer davon ist abgebrochen, oder ausgefallen. 7. Mit einem Worte, damit ich nicht alles von Stücke zu Stücke wieder her erzähle, auf deinen Wangen sehe ich noch eben die vorige frische Farbe. Dieselbe machet dich also, nachdem du deinen Schleier abgenommen hast (Cap. 5, 7.), noch eben so liebenswürdig, als in der ersten Blüte deiner

Er thut solches größtentheils mit eben denen Worten, wie zuvor, um sie zu versichern, daß er noch immer die vorige Hochachtung und Liebe gegen sie heget; ob sie sich schon einigermaßen unanständig gegen ihn aufgeführt hätte. **Patrick**, *Ges. d. Gottesgel. Polus*. Einige halten die ersten Worte dieses Verses für eine Bestrafung der Kühnheit und Neugierigkeit der Braut, weil sie Christum, und seine unbegreifliche Natur, zu unbescheiden angesehen habe. **Tremelius** ist gerade davidid, und hält dieses für einen Befehl; als ob hier stünde: **kehre deine Augen zu mir**, damit sie auf mich gerichtet seyn mögen; als ob Christus durch die Herrlichkeit und den Trost seiner Kirche getröstet und verherrlichtet würde. Die leichteste und am meisten angenommene Auslegung ist aber, daß diese Worte eine zierliche und poetische Beschreibung der heftigen Liebe Christi in sich enthalten, die er vorbringt, als ob er durch die Pfeile seiner Feinde verwundet und besieget worden wäre. Von dem **Ahab** findet man, daß er, da er sich verwundet sah, zu seinem Führer sagete: **kehre deine Hand, und führe mich aus dem Lager**, 1. Kön. 22, 34. Eben so scheint Christus hier anzudeuten, daß er durch den Gehorsam, und die in Gottesfurcht auf ihn gerichteten Augen seiner Kirche gleichsam überwunden worden sey, und geschiget werde, von ihnen, oder von sich selbst, wegzusieben. Man vergleiche hiermit **Marc. 3, 21**. In denselben waren solche Gemüthsbewegungen bey ihm nicht gewaltsam, oder gezwungen: sondern vollkommen freymüthig; auch nicht sündlich, wie oftmals bey uns: sondern ganz unschuldig und untadelhaft. Diejenigen thun daher unrecht, welche das Wort *ἐκάρω*, weinete, **Luc. 20, 41**, und die Stelle **Luc. 22, 43**. aus der Bibel austreten wollen, weil sie glauben, daß dieselben dem Heilande zur Unehre gereichen. Alles dieses kam sehr wohl mit seinem Stande der Erniedrigung überein; und wir finden vielmehr Trost, als Aergerniß, darinne, weil dar-

aus die Wahrheit seiner menschlichen Natur erhelleet, wie **Hieronymus** anmerket. *Ges. der Gottesgel.* Sonst heißt jemanden ansehen so viel, als etwas von ihm bitten. Man befehlet der Bräutigam seiner Braut vielleicht, ihre Augen von ihm abzuwenden, weil sie ihres Wunsches gewähret worden wäre, und sich also weiter nicht bekümmern dürffte. Man findet eine gleiche Erklärung, wenn man annimmt, der Heiland befehle seiner Braut, ihre Augen auf ihn zu richten, und ihn mit größerer Freymüthigkeit, ohne Scham wegen des Vorgegangenen, wieder anzusehen, weil er sie noch liebete. Denn das hebräische Wort bedeutet nicht nur sich abwenden: sondern auch sich zu jemanden wenden, wie 1. Chron. 12, 23. Gemeinlich hält man dieses für einen zärtlichen Ausdruck; wie oben gezeigt worden ist. Von dem letzten Theile dieses Verses lese man die Erklärung über **Cap. 4, 1. Patrick**.

**B. 6. Deine Zähne sind ic.** Zwischen dieser Stelle, und **Cap. 4, 2**, findet sich weiter kein Unterschied, als daß hier das Wort *הררתי*, dort aber das Wort *הררתי*, steht. **Patrick**.

**B. 7. Deine Wangen sind ic.** Dieses stimmt ebenfalls vollkommen mit dem letzten Theile von **Cap. 4, 3** überein. In der Uebersetzung der 70 Dolmetscher findet man hier auch den erstern Theil des angeführten Verses. Allein mit eben so vielem Rechte hätten sie alles, was dort folget, und hier vorbegegangen ist, einschalten können. **Patrick**. Für **Stück** übersehen andere **Krone**. Denn der Granatapfel hat oben an seiner Schale eine Art von einer breiten Krone. Deswegen wurde er in den alten Zeiten für ein Bild der Majestät gehalten, und der **Janus** gewidmet, deren Bildniß zu **Alycane**, wie **Pausanias** meldet, in der einen Hand ein Scepter, und in der andern einen Granatapfel, hielt. Eine solche Majestät ist der Kirche geschenkt; und diejenigen, die sie nicht hören, ihr nicht gehorsamen, und sich vor ihren Bestrafun-

## 8. Es sind sechzig Königinnen, und achtzig Kebsweiber; und Jungfrauen ohne Zahl.

9. Eine

deiner Schönheit. 8. Da nun andere Könige und Fürsten dieser Länder viele Königinnen und Kebsweiber, nebst einer unzähligen Menge von Jungfrauen in ihrem Gefolge, haben, deren

strafungen nicht fürchten wollen, sind nicht besser, als Heiden und Unsinige. *Gef. der Gottesgel.*

**W. 8. Es sind sechzig ic.** Die meisten Ausleger glauben, Salomo ziele in diesem Verse auf die Anzahl seiner eigenen Weiber, oder Kebsweiber, deren Anzahl im Anfange seiner Regierung nicht so groß gewesen seyn soll, als hernach. In *Bochart* will solches, in seinen Briefen b), eben aus diesen Worten beweisen. Ferner machen sie hieraus den Schluß, er habe dieses Lied gedichtet, ehe er seinen Begierden den Zügel so sehr schiefen ließ, eben aus diesen Worten beweisen. Ferner machen sie hieraus den Schluß, er habe dieses Lied gedichtet, ehe er seinen Begierden den Zügel so sehr schiefen ließ, wie nachgehends, 1 Kön. 11, 1. ic. Allein es ist gar nicht wahrscheinlich, daß er so viele Weiber gehabt haben sollte, wie hier gemeldet werden, indem sein Herz mit so göttlichen Entzückungen eingenommen war, wie man in diesem Buche findet. Ich nehme daher an, er ziele vielmehr auf die Gewohnheit anderer morgenländischer Fürsten, die, außer ihren eigentlichen Gemahlinnen, noch andere Betzugesellinnen hatten, mit denen sie sich nicht vermählten, und denen sie auch keine Wittwengüter aussetzten. Indessen waren dieselben doch auch Frauen, oder כַּבְּשֵׁיטַי, Kebsweiber, wie die Hebräer sie nennen. Einen solchen Unterschied machten die Römer ehemals zwischen einer Matröna, die nur zur Ehe genommen wurde, und einer Materfamilias, die das Hauswesen mit besorgen mußte, und deren Kinder auch erben. Man findet solches bey dem *Aulus Gellius* c), wo er den *Klius Melissus* widerlegt, der andere ungegründete Bedeutungen dieser Worte auf die Weibn gebracht hatte. *Patrick*. Einige leiten das hebräische Wort, welches durch Kebsweiber übersezt wird, von zweyen andern Worten her, die zusammen eben so viel bedeuten, als das griechische *ἡμιγυνος*, und in einigen lateinischen Aufschriften das Wort *Viceconiux*, welches man in unserer Sprache durch eine halbe Frau ausdrücken könnte. Solche Personen wurden deswegen so genannt, weil sie vieler Vorrechte der rechten Weiber entbehren mußten. *Leßlich* wurden ihnen keine Wittwengüter ausgesetzt, wie andern, sonderlich bey den Heiden. Zweyten wurden sie nicht mit öffentlichen Feuerslichkeiten vernählet; sondern nur nach beyderseitiger Einwilligung in das Bett des Mannes aufgenommen; welches sie aber doch, bey Todesstrafe, nicht befehlen durften. Sie wurden daher *Ufurariae* genennet. Drittens erbeten sie, und ihre

Kinder, nichts von dem Vater: sondern bekamen nur Geschenke. Der Fall mit den Söhnen *Jacobs* von seinen Kebsweibern war außerordentlich. Viertens hatten sie in dem Hause nichts zu befehlen: sondern sie mußten der rechten Frau, bey aller Gelogenheit, viel Hochachtung und Unterthänigkeit erzeigen; wie man von der *Hagar* liest, 1 Mos. 16, 9. Man lese auch *Wf. 45, 15*. Dieses war die Ursache, weswegen die großen und stolzen Königinnen in Persien, und in andern Ländern, die Kebsweiber ehemals so gedulbig vertragen haben; *διὰ τὸ τὴν βασιλίδην ὑπὸ τῶν παλαυκῶν ἡγεμόνωνται, προσκυνοῦσι τοὺν αὐτὴν*, „weil die Königin von den Kebsweibern geehret wurde: „denn sie fielen vor ihr nieder;“, wie *Athenäus* d) spricht. *Gef. der Gottesgel.* Durch die Kebsweiber verstehen einige hier, wie *Theodoret*, Christen von mittlerem Zustande, die *Proficietas* genennet wurden, und zwar schon weit gekommen waren, aber doch noch nicht Vollkommene genennet werden konnten, wie die Königinnen. *Patrick*, *Gef. der Gottesgel.* Andere verstehen durch die Königinnen und Kebsweiber besondere Gemeinden der Gläubigen; und durch die folgenden Jungfrauen besondere Befenner, die alle zusammen eine allgemeine christliche Kirche ausmachten; wie v. 9. gesagt wird, eine einzige ic. Man lese die Erklärung über *Wf. 45, 11. 15. 16. Polus*. Noch andere verstehen durch die Weiber und Kebsweiber die verschiedenen Gattungen ketzerischer und abtrünniger Gemeinden. Einige davon pochen auf die Menge ihrer Anhänger, und auf ihren äußerlichen Reichthum und Glanz. Christus aber hat eine einzige allgemeine Kirche, die viel herrlicher ist, als dieselben alle zusammen, wie v. 9. folgt. *R. Salomo Jarchi*, und andere jüdische Ausleger, deuten dieses auf ihr Volk, und sagen also: Abraham, und seine Nachkommen, bis auf die Kinder *Israels*, machten sechzig Personen aus, und werden hier mit Königinnen verglichen. Die Söhne des *Noah*, bis auf Abraham, machten achtzig Personen aus, und werden hier mit Kebsweibern verglichen. Die übrigen, die von *Cham*, *Ismael* und *Esau* herstammten, konnten unter keine gewisse Anzahl gebracht werden. Die Meinung ist hier also folgende: Was für Liebe Gott auch gegen die übrigen Nachkommen des Abraham, oder des *Noah*, gesagt hat; des *Cham*, des *Ismael*, und des *Esau*, nicht zu geben.

(627) Männlich, nach der Auslegung dieses gelehrten Juden. *Patrick*s eigene Meinung ist in der Umschreibung ganz anders ausgedrückt.

9. Eine einige ist meine Taube, meine Vollkommene, die einige ihrer Mutter; sie ist die Kleine

deren Schönheit man sehr rühmet: 9. So habe hingegen ich nur eine einige, die ich liebe, und sonst niemanden. Du bist dieselbe. Du hegest gegen mich eine unveränderliche Treue und Zuneigung, und bist mir daher viel werthter, als eine vollkommen schöne und lobenswürdige Tochter

gedenken: so habe ich doch mein Volk Israel erkohren, und mich durch die Beschneidung, durch Opfer &c. mit ihm vermählt. *Patric.* Indessen können die Zahlen, sechszig und achtzig, überhaupt eine große Menge bedeuten, indem eine gewisse Zahl für eine ungewisse gesetzt wird. *Patric.* *Polus*, *Gef. der Gottesgel.* Uebrigens vergleiche man hiermit *Jes.* 49, 23. wo der Prophet, im Namen des Herrn, verheißt, daß Fürstinnen die Säugammen der Kirche seyn sollten. *Gef. der Gottesgel.* Die hier gemeldeten Jungfrauen sollten entweder den Königinnen und Kebsweibern aufwarten; oder es sollten daraus hernach Königinnen und Kebsweiber genommen werden. *Polus*, Jungfrauen ohne Zahl ist so viel, als unsäbliche Jungfrauen; wie dieser Ausdruck *Job* 21, 33. &c. gebraucht wird. Andere übersetzen aber: und Jungfrauen von Zahl, das ist, wenig Jungfrauen, die kaum verdienen, genannt zu werden &c.). Diese letztere Bedeutung ist unregelmäßig, und daher nicht so wahrscheinlich, als die erstere; obchon auch diese so dunkel ist, daß man seine Zuflucht nur zu Ruthsmaßungen nehmen kann. Einige wollen, daß durch Jungfrauen die Säuglinge und Kinder in dem Gottesdienste gemeinet werden, deren an der Zahl viele sind; durch Kebsweiber diejenigen, die weiter gekommen sind, und einen viel geringern Haufen ausmachen; durch Königinnen aber diejenigen, die zur Reife und Vollkommenheit gelangt, und an der Zahl die wenigsten sind. Andere verstehen durch Königinnen die Christen, die mit Gott in einen öffentlichen Bund aufgenommen worden sind; durch Kebsweiber die Heiden, die nur das Licht der Vererbung, oder die verborgene Wirkung der innerlichen Gnade, ohne öffentliche Bekenntniß, hatten <sup>628)</sup>;

und durch Jungfrauen die Kinder beyder, die gestorben waren, ehe sie ihren Glauben und Gottesdienst äußerlich bekennen konnten. Noch andere verstehen durch Königinnen die wahren Gläubigen, durch Kebsweiber die Heuchler, und durch Jungfrauen die offenbar Gottlosen. Wiedermum andere finden in diesen dreyerley Personen dreyerley Arten der äußerlichen Bekenner; nämlich die Geistlichen, die Layen, und die Teulenge, oder *Catechumenen* <sup>629)</sup>. *Gef. der Gottesgel.*

b) pag. 126. c) *Lib. 18. c. 8.* d) *Lib. 12. p. 556.*  
e) Man lese *Pl. 105, 12.* und die Erklärung daraus.

**W. 9. Eine einige ist ic.** Die Braut wird hier allen v. 8. gemeldeten Schönheiten entgegen-gesetzt, und ihnen vorgezogen. Das sonst durch eine übersetzte Wort bedeutet auch die einige, wie hier; und ein einiges Kind bedeutet so viel, als ein sehr geliebtes Kind. Dieses erhellet daraus, weil die Worte, *μονογενής*, eingeboren, und *ἀγαπητός*, geliebt, in den Vätern des neuen Bundes von gleicher Bedeutung sind <sup>630)</sup>. Wenn nun eine solche einige Tochter auch *ברא*, oder rein, ist, wie das Wort nach seinem Ursprunge bedeutet; das ist, frey von allem Mängeln, und folglich eine vollkommen Schönheit: so wird sie deswegen um so vielmehr geliebet. *Patric.* *Polus*. Einige übersetzen hier: damit meine Taube, meine Vollkommene, eine einige sey. *Hugo Grotius* übersetzt: a ber eine einige &c. Das ist, alle die zuvor gemeldeten Königinnen &c. kommen meiner Taube &c. nicht gleich: sondern werden von ihr übertroffen. *Gef. d. Gottesgel.* *Polus*. Oder, obchon viele zahlreiche und herrliche Gemeinden meinen Namen bekennen: so machen sie doch alle zusam-

(628) Wer waren aber diese? Aus welchem Grunde können wir auf solche verborgene Wirkungen einer gewissen innerlichen Gnade sicher schließen?

(629) Wir werden aus allen diesen, zum Theil nicht wohl gerathenen Vermuthungen, nichts zuverlässiges wählen können. Da es aber sehr klar ist, daß hier die Vorgesähe der Kirche vergleichungsweise beschreiben werden sollen, so ist sehr natürlich, daß hierzu solche Personen gewählt wurden, welche sich in den Zusammenhang der übrigen Bilder dieses Buches am natürlichsten schickten. Je stärker die Anzahl dieser Personen angenommen wurde, (die jedoch das Wahrscheinliche nicht übersteigen mußte,) und je größer die Achtung derselben gemeinlich bey den morgenländischen Fürsten war, desto bequemer war diese Vorstellung zu der gegenwärtigen Absicht. Betrachten wir dieses, so finden wir doch nichts sicherers, als diejenige Meynung, welche *Patric.* in seiner Umschreibung ausgedrückt hat.

(630) Daß beyde Worte von gleicher Bedeutung seyn, läßt sich gar nicht sagen; wenn es auch erweislich wäre, daß das eine zuweilen für das andere gesetzt werde. Es könnte dieses ohnedem nicht anders, als durch eine angenommene *Metonymiam causae et effectus* zugegeben werden, welches aber die Verschiedenheit der eigentlichen Bedeutungen noch um so vielmehr bestärken würde.

Keine derjenigen, die sie geboren hat; wenn die Töchter sie sehen: so werden sie sie glücklich preisen, die Königinnen, und die Kebsweiber; und sie werden sie rühmen 10. Wer ist

Tochter ihrer Mutter lieb ist. Daher wird ein jeglicher dich endlich hoch achten. Die 150 gemeldeten Königinnen werden dich glücklich nennen, und dir alles Heil wünschen. Die Kebsweiber werden deine Vollkommenheiten erheben, und ihre eigene Unvollkommenheit erkennen. 10. Sie werden sagen: was für eine erstaunenswürdige Schönheit ist dieses! sie zeigt sich wie eine

zusammen nur eine Taube, eine Vollkommene aus und sie sind für mich eine allgemeine Kirche <sup>631</sup>). **Gesells. der Gottesgel.** Wer hier durch die Mutter gemeynet werde, ist nicht nöthig zu untersuchen, indem die Liebe des Heilands nur überhaupt mit der Liebe einer Mutter zu ihrer Tochter verglichen wird. **Patrick.** Gemeinlich versteht man dadurch das Jerusalem, das oben ist, welches Paulus unser aller Mutter nennt, Gal. 4, 26. Allein solchergestalt scheint hier die Mutter zu sehr mit der Tochter vermengt zu werden. **Polus.** Das durch Töchter übersehte Wort deutet zuweilen nur überhaupt das weibliche Geschlecht an, wie Spr. 31, 29. zuweilen eigentlich Töchter, in Abtich auf die Mutter, wie 1 Mos. 24, 47. und zuweilen das Alter der Jungfrauen, wie Ps. 106, 37. Hieher scheinen sich alle diese Bedeutungen zu schliessen. **Gesells. der Gottesgel.** Insbesondere können dadurch die v. 8. gemeldeten Jungfrauen verstanden werden, welche, nebst den Königinnen, und Kebsweibern, genöthigt werden sollten, die Kirche zu rühmen, und ihr den Vorzug einzuräumen. **Polus.** Mit diesen drey Benennungen wird auf die Bekehrung, die Annehmung, und den Segen aller Völker gesehen, die sich dem Evangelio unterworfen haben. Von ihnen wird vorher gesagt, daß sie die Herrlichkeit der Kirche erkennen und hoch achten, 5 Mos. 4, 6. und sie für glücklich gehalten werden, Ezech. 16, 14. Solches ist auch geschähen, Apostg. 5, 13. So prief Mos. Jisrael, 5 Mos. 33, 29. ob es schon damals, in Vergleichung mit andern umherliegenden Völkern, elend und in einem unsichern Zustande, war. In Ansehung des Zeitlichen und Neufferlichen kam die Kirche andern nicht gleich. Allein hierinnen übertraf sie dieselben; deswegen verdiente sie, ihnen bis in Ewigkeit vorgezogen zu werden, daß sie den Herrn zu ihrem Gott hatte. Hierinnen ist sie allemal höchst glücklich, ob sie schon sonst unglücklich ist, Ps. 144, 15. Ein

jeglicher muß dadurch ermuntert werden, ihre Gemeinschaft zu suchen; und diejenigen ziehen das Gericht über sich, die sie schmähen und lästern, anstatt sie zu suchen und zu rühmen. **Gesells. der Gottesgel.** Der letztere Theil dieses Verses kann vielleicht am besten also übersezt werden: die Töchter sahen sie. die Königinnen priesen sie glücklich, und die Kebsweiber rühmten sie. Nach den Accenten der Juden werden zwar 150 die Worte anders abgetheilt: wir finden aber doch, daß Maimonides sie, in seiner Vorrede zu dem **Seder Vairaim**, eben so versteht <sup>632</sup>). Aus dieser, und andern solchen Stellen dieses Buches, wie Cap. 4, 8. 12. c. 5, 1. beweist **Cyprian** f); daß es nur eine einzige heilige allgemeine Kirche giebt. Man findet bey ihm folgende Anmerkung: „wir sehen, daß überall nur eine Person ge-“, meldet wird, und nicht mehrere, indem die Braut „auch eine einzige ist 10.“ **Patrick.**

f) *Epist. 73. edit. Ozon.*

**B. 10. Wer ist diejenige 1c.** Einige halten diesen Vers für den Anfang von einem neuen Theile des Liedes. **Theodor** fängt hiermit das vierte Buch seiner Erklärung desselben an. **Patrick.** Man könnte dieses für Worte des Bräutigams halten. **Polus.** Es ist aber wahrscheinlicher, daß dieses ein Lob ist, welches die v. 9. gemeldeten Königinnen und Kebsweiber der Braut belegen. **Patrick, Polus.** Die Worte sind entweder fragweise, oder mit Bewunderung, ausgesprochen. Die Jungfrauen, Königinnen 1c. fragen nicht aus Unwissenheit oder Zweifel: sondern aus Hochachtung und Ehrerbietung. Sie erheben die Kirche so, wie Christus sie prieset, Marc. 4, 41. **Wer ist sie?** fragen sie. Wie vortrefflich und herrlich zeigt sie sich nicht! So verstehe man das Wort wer Ps. 24, 8. und Marc. 4, 41. vergleiche mit Matth. 8, 27. So reden sie mit Erstaunen von der vortrefflichen Schönheit der Braut. **Polus, Gesells.**

(631) Es bezieht sich diese Auslegung auf eine von den Erklärungen des vorhergehenden Verses, welche nicht nur noch unentworfen, sondern auch darum zu verwerfen ist, weil sie keinen Gegensatz bildet, der jedoch im Texte deutlich angetroffen wird.

(632) Wir sind weder berechtigt, noch genöthigt, von den Accenten abzugehen. Wir bringen aber auch bey deren Beybehaltung keinen andern Verstand, wol aber eine nachdrücklichere Stellung der Worte heraus, welche zwar in unsern Sprachen eine Ergänzung erfordert, in der Hebräischen aber genöthlich genug ist. Nach den Accenten sieht der Text also aus: es sahen sie die Töchter und priesen sie selig; (was) die Königinnen und Kebsweiber (anbetrifft, so) rühmten (auch diese) sie.

ist diejenige, die da heraus sieht, wie die Morgenröthe; schön, wie der Mond; rein, wie die

eine helle Morgenröthe nach einer dunkeln Nacht, und nimmt immer mehr an Glanze zu. Sie glänzet, wie der volle Mond; ja sie ist so glanzreich, wie die Sonne am Mittage. Sie blendet

Gesells. der Gottesgel. Patrick. Damit das Lob um so viel vortrefflicher werde: so erhebt sich die Rede immer mehr. Denn ob schon die Morgenröthe für einen jeglichen sehr schön und angenehm ist: so ist doch der Mond noch viel heller; und die Sonne übertrifft den Mond noch vielmehr an Glanze. Alles Heer des Himmels aber, welches durch die letzten Worte vielleicht angedeutet wird, ist noch viel bewundernswürdiger. Da die Worte hier stufenweise steigen, und alle andere Ausdrücke auf den Himmel geben: so kann man billig glauben, daß die letzten Worte darauf ebenfalls zielen, und daß man dadurch vielmehr die himmlischen Heere, wie die Schrift die Sterne nennet, verstehen müsse, als irgend ein Heer auf der Erde. Patrick. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man hier: wie die aufgehende Morgenröthe. Im Hebräischen aber findet man das Wort aufgehende nicht. Einige deuten dieses Lob auf die Berufung und Wiederherstellung der Juden, die zur bestimmten Zeit zu erwarten ist <sup>633</sup>). Besser aber werden sie auf die ganze Kirche überhaupt gezogen. Nur auf sie, und auf ihre verschiedenen Umstände, schicken sich die hier befindlichen Gleichnisse und Ausdrücke. Gesells. der Gottesgel. Drey Kirchenväter verstehen diesen Vers von den vier Ordnungen der Christen in der Kirche. Andere deuten ihn, mit mehrerem Grunde auf den Fortgang der Kirche selbst in ihrem Glanze, und in ihrer Größe. Erstlich war sie, nach einer langen Nacht der Unwissenheit, wie das Licht der Morgenröthe. Hernach nahm das Licht der Erkenntniß zu, bis die Kirche sich wie der Mond zeigte. Die Gleichheit desselben kann ein Bild des Schreckens seyn, welches ihr die Verfolgungen verursachten. Nachgehends, da alle Nebel vertrieben waren, und sie allen Widerstand überwinden hatte, schien sie, wie die Sonne. Endlich wurde sie, zur Zeit Constantins des Großen, befestigt, wie Schlachtordnungen mit Fahnen; und so fiel der Götzendienst vor ihr nieder. Uebrigens kann man die Schrift des Comenius de bono vnitatis zu Rathe ziehen, wo solche Dinge, gleich anfangs, sowohl auf die Kirche überhaupt, als auf ihre besondern Versammlungen, gedeutet werden. Patrick.

Vor der Geburt des Gesetzes gieng die Kirche aus, wie eine Morgenröthe. Sie hatte kein anderes Mittel zur Erleuchtung, außer nur dasjenige, was ihr, durch Natur und Vernunft, nur dunkel in das Herz geschrieben war <sup>634</sup>). Ges. der Gottesgel. Sonst ist die Kirche, wie der Mond, vielen Verfinsterungen und dem Auf- und Untergange unterworfen. Hier aber wird der Mond vermuthlich vorgestellt, wenn er herrlich fortgeht, wie Hiob 31, 26. Polus. So war der Zustand der Kirche unter dem Gesetze. Darnach war sie zwar heller, und schöner, als zuvor: indessen war sie doch nur noch wie der Mond, der viele Flecken hat, und Verdunkelungen und Abwechslungen unterworfen ist. Gesells. der Gottesgel. Nachgehends war sie ohne solche dunkle Flecken, wie man in dem Monde spüret. Sie war ohne Flecken, oder Künzel; sie war heilig und untadelhaft, Eph. 5, 27. So ist sie, theils, weil Gott sie, in Christo, wegen der Gerechtigkeit desselben, gnädiglich angenommen hat; theils auch, weil sie im zukünftigen Leben so seyn wird. Polus. Sie ist in Herrlichkeit aufgegangen, wie eine Sonne, die niemals untergehen wird, Jes. 60, 20. Ihr Glanz übertrifft alle vorige Gnade Gottes, indem sie durch den Aufgang aus der Höhe beschienen wird, und die verheißene Sonne der Gerechtigkeit genießt, unter deren Flügeln Heil ist. Man lese Jes. 58, 8. c. 60, 1. 2. Mal. 4, 7. Man muß dieses von der innerlichen Herrlichkeit, und dem geistlichen Lichte verstehen; nicht aber von äußerlichem Glücke, und von äußerlicher Schönheit. Doch kann die Kirche auch in der letztern Absicht mit der Sonne verglichen werden. Denn dieselbe ist nicht beständig sichtbar; und ihre hellen Strahlen kommen nicht allemal auf die Erde: sondern sie ist zuweilen mit Wolken bedeckt, und alsdenn entsetzt sie unsern Augen ihren Glanz; ob sie schon an sich selbst keine wesentliche Veränderung leidet. Die Worte, schrecklich wie ic. sind oben, v. 4. erklärt worden. Hier kann man sie aber sichtlich auf eine andere Weise auslegen. Dort haben wir sie auf die gegenwärtige Nacht, Schönheit, und Ordnung der Kirche auf der Erde gedeutet. Hier aber muß man vielleicht höher steigen, und auf ihre

(633) Wenigstens nach der wahrscheinlichen Meynung einiger Gottesgelehrten, und in so weit, als eine zahlreiche Befehung derselben durch ihre Wiederherstellung verstanden wird.

(634) Kein anderes Mittel? Was waren denn die häufigen Offenbarungen Gottes in denselben Zeiten? Was waren denn die Predigten und Weissagungen Henochs, Noah, und anderer? Woher wußten sie denn den Weg zur Versöhnung Gottes durch Opfer? War denn dieses alles nicht vielmehr, als ihnen hier zugeschrieben wird?

die Sonne; schrecklich wie Schlachtordnungen mit Fahnen? 11. Ich bin in den Lustgarten hinabgegangen, um die grünen Früchte des Thales zu sehen; um zu sehen, ob der Weinstock blühet, die Granatapfelbäume ausschlagen. 12. Ehe ich es

v. 11. Hohel. 7, 12.

wußte,

det uns nicht weniger, und sie setzet uns nicht weniger in Erstaunen, als ein herrliches himmlisches Kriegsheer, oder als eine irdische Kriegsmacht, die mit fliegenden Fahnen in Schlachtordnung gestellet ist. 11. Nur dieses erwarte ich von dir, daß du, meiner Sorgfalt für dich, und meiner Liebe zu dir, gemäß, auch Frucht tragen mögest. Denn deswegen bin ich zuver hinabgegangen (Cap. 5, 1. c. 6, 2.); und deswegen gehe ich iso wieder in meinen Garten, den ich immer zu beschneiden, zu jäten, und zu besuchten gesucht habe, damit ich sehe, wie es daselbst gehe, und wie weit es mit den Früchten gekommen sey, die ich billig zu ihrer Zeit zu erlangen hoffe. 12. Braut. Ach! wer bin ich, daß ich, die ich deiner Sorgfalt unwürdig bin, ein

solches

re zukünftige Herrlichkeit und Majestät denken, da sie nicht nur wie die Sonne, und mit derselben bekleidet Matth. 13, 43. sondern auch, an Glanz und Schönheit, den Sternen des Himmels gleich seyn wird, welche 5 Mos. 17, 3. Richt. 5, 20. das Heer des Himmels genennet werden; wie auch den Engeln Gottes die Luc. 2, 13. als Heere vorgestellt werden. Die Kirche wird die Vollkommenheiten derselben erreichen, und ihnen bis in Ewigkeit gleich seyn. G. der G.

V. 11. Ich bin in 12. Dieser Vers scheint die Stimme des Bräutigams zu enthalten, womit er meldet, was für eine Vergeltung er für seine Liebe erwarte. Oder es wird hier die Ursache gemeldet, wegen der Bräutigam zuvor von der Braut hinweggegangen war, oder man kann übersetzen: ich bin hinabgegangen, um dich, meinen Lustgarten, zu besuchen, Cap. 4, 12. Das Wort נָחַם, welches durch Nüsse übersetzt ist, kommt nur hier vor; und wird von einigen auch durch beschnitten übersetzt. Andere übersetzen: in meinen Muskatennußgärten; und so würde dadurch angedeutet, wie angenehm die Kirche, als das geistliche Paradies, und ihre Früchte, dem Heilande sind, und wie sehr man daher für das Wachstum und die Fruchtbarkeit aller ihrer Pflanzen sorgen müsse. Patrick, Polus, Gefells, der Gottesgel. Versetzt man aber durch נָחַם gemeine Nüsse: so kann man diesen Ausdruck auf den geringen und verächtlichen Zustand der Kirche von außen deuten; da hingegen ihre Lieblichkeit ganz innerlich und geistlich ist. Polus. Für Früchte des Thales übersetzen die 70 Dolmetscher, und andere: Auspressungen an dem Bache, oder Flusse; oder, Aepffel der Bäche; oder, die Frömmheit der Bäche, welche gemeinlich durch Hüler laufen, und die fruchtbare Fortpflanzung der Kirche andeuten, woran Christus ein Wohlgefallen hat, damit er von der Frucht seiner Hände esse: denn er selbst ist der vornehmste Gärtner und Bauherr, Matth. 21, 34. Gefells, der Gottesgel. Durch den Weinstock und

VII. Band.

die Granatäpfel werden vielleicht die guten Werke der Gläubigen angedeutet. Polus. Ueberhaupt wird die Kirche sehr oft in der Schrift mit einem Lustgarten verglichen. Man lese Ps. 80, 9. Jes. 5, 1. 2. 12. Wie nun Weinstöcke leichtlich wild wachsen und verderben, wenn sie nicht immer beschnitten, und sorgfältig aufgebunden werden: so wird auch die Kirche durch allerlei schädliche Irrthümer, und böse Sitten, leichtlich beseelet und überwachsen, wenn Christus nicht über sie wachet, und ihr getreue Wächter und Arbeiter sendet. Es wird von dem Heilande nicht deswegen gesagt, daß er hinab gehe, um seinen Garten zu sehen, als ob ihm der Zustand desselben unbekannt wäre: sondern, um seine zärtliche Sorgfalt, und seinen Eifer, für die Kirche zu zeigen; hernach auch, um einen jeglichen zu lehren, wie er vorsichtig wandeln müsse, indem Christus auf ihn sieht, und ihm, wenn er gute Früchte trägt, zu Hervorbringung noch mehrerer befählich seyn wird, Joh. 15, 15. Wenn aber diejenigen, die ihn bekennen, entweder ganz unfruchtbar sind, oder ihm nur wilde und ungeordnete Früchte geben: so wird er sie umhauen, ja gänzlich ausrotten, und in das Feuer werfen. Die 70 Dolmetscher endigen diesen Vers mit den folgenden Worten, wovon man aber im Hebräischen keine Spur findet: daselbst will ich dir meine Brüste geben. Gefells, der Gottesgel.

V. 12. Ehe ich es 12. Der Verstand dieses Verses scheint zu seyn, daß die Braut, nachdem ihr von dem Bräutigame, und andern, v. 10. ertheilten Lobe, mit vieler Demuth bekennet, daß sie sich keiner solchen Vollkommenheiten bewußt sey; indessen werde sie doch dadurch ermuntert, zu eilen, um ein solches Lob zu verdienen. Sie geht, welches sie zuvor, Cap. 5, 2. versäumt hatte, eilig mit ihm in seinen Garten hinab, um daselbst Rechenhaft von ihrem bisherigen Wandel zu geben. Deswegen scheint sie sehr eilig von ihren Freundinnen Abschied zu nehmen, die ihn so thätig mit ihr gesucht hatten. Deswegen rufen diese

D d d d d

Freun-

wußte, setzte mich meine Seele auf die Wagen meines freywilligen Volktes.  
v. 12. Pf. 110, 3. 13. Kch

solches Lob erhalte? Meine Seele ist dadurch so gerühret, daß ich nach der höchsten Vollkommenheit strebe, und eile, dieselbe zu erlangen. Ißo muß ich daher Abschied von euch  
neh-

Freundinnen, daß sie doch wieder zurückkehren möge, v. 13. <sup>633</sup> **Patric.** Andere halten diesen ganzen Vers vielmehr für Worte Christi, der damit sein brünstiges Verlangen ausdrücket, die Blüte, und das Wachstum, seiner Kirche zu sehen. Dieses erhellet, ersichtlich, daraus, weil davon gesagt wird, daß es unvermuthet komme; das ist, sehr plötzlich: nicht aber, weil Christus es nicht gewußt hatte. Denn nicht wissen, oder kennen, deutet oftmals eine plötzliche Wirkung, und nicht eine Unwissenheit, an; wie Jes 47, 11. **Zweytens** machte seine Seele ihn wie die Wagen **Amminadibs**; das ist, sie bewog ihn, zu eilen, und besörderte also die Zurückkehrung seiner Günst; als ob er auf schnellen Wagen käme. Denn wie er, Jes. 66, 15 voraussetzet wird, wie er mit seinen Wagen als ein Wirbelwind kömmt, um an seinen Feinden Rache auszubüßen: so kann er sich auch eben so bereit erzeigen, sein Volk zu erhalten und zu erlösen; wie er darieselbst v. 20. verheißt <sup>635</sup>. Daß nun die heftige Gemüthsbewegung des Heilandes hier nicht eine unbedachtsame und blinde Leidenschaft gewesen ist, sondern eine freywillige und vorsichtige Handlung, erhellet daraus, daß seine Seele ihn machte; das ist, daß er sich selbst machte. Denn meine Seele bedeutet auch sonst so viel, als mich selbst; wie 1 Mos. 27, 25. 32. Daraus sieht man, daß er Herr über seine Gemüthsbewegungen gewesen ist. Er wurde von ihnen nicht beunruhiget: sondern er beunruhigte sich selbst; wie man Joh. 11, 33. am besten übersehen kann. Wir würden glücklich seyn, wenn wir dieses ebenfalls thun könnten, und den Wagen unserer Seele nicht so leicht durch unsere unordentlichen Leidenschaften, sondern durch Vernunft und Glauben, regieren ließen. Si anima currus est: vide, ne equus caro sit; „ist die Seele der Wagen:

„so laß das Fleisch nicht die Pferde seyn.“ Die englische Uebersetzung dieses Verses lauter also: ehe ich es gewahr wurde, machte meine Seele mich wie die Wagen Amminadibs. **Antwort** übersetzt, mit der gemeinen lateinischen Uebersetzung, auf eine abgebrochene Weise: Ich habe es nicht gewußt. Die Uebersetzung des Tremellius ist dunkel: meine Seele setzte mich, diese Dinge wie noch nicht spürend &c. Den Amminadib halten einige für einen von den vornehmsten Stallmeistern Salomons. Andere vermengen ihn mit dem Abinadab, einem von den Brüdern Davids, 1 Sam. 17, 13. Noch andere halten ihn für einen von den Fürsten Juda, wovon Ruth 4, 19. geredet wird. Die Juden erzählen von ihm, daß er, da das Volk sich schenete, in das rothe Meer zu treten, kühnlich vorausgegangen sey, und dadurch die übrigen bewogen habe, ihm zu folgen. Gemeinlich hält man diesen Amminadib für einen tapfern Held, der wegen seiner Geschwindigkeit im Wagenrennen berühmte war. Andere halten Amminadib nicht für einen eigenen Namen: sondern übersetzen entweder wie oben, in Holländischen; oder so: meine Seele setzte mich auf die Wagen meines edlen, oder vortrefflichen Volktes; oder auch so: meine Seele beunruhigte mich wegen der Wagen &c. Durch die Wagen verstehen einige die vier Evangelisten; andere alle Diener und Propheten des Herrn, 2 Kön. 2, 12. die fröhlich und bereit sind, wie Wagen und Reiter; noch andere die heiligen Engel, die willigen und schnellen Himmelsboten, Pf. 103, 20. 21. Die 70 Dolmetscher, der Eyrer, und Aquila, drücken den Anfang des Verses in der dritten Person aus: er wußte es nicht; und hierauf folget bey ihnen: meine Seele hat mich &c. <sup>637</sup>. **Polas, Patric, Gesells. der Gottesgel.**

B. 13.

(633) Sehr wahrscheinlich ist, daß der Bräutigam auch ist in den Garten hinabgegangen, dahin ihm die Braut so bald gefolget. Gleichwol redet der vorhergehende Vers nicht von diesem Vorhaben, sondern er bezieht sich auf v. 2. und sollte daher besser im Plurquamperfecto übersetzt werden: ich war hinabgegangen. Eben so wenig redet der gegenwärtige Vers davon. Er ist auch der Braut nicht so füglich in den Mund zu legen, als dem Bräutigam, wie sich bald zeigen wird.

(636) Wird nun hierbey angenommen, daß das freywillige Volk, von welchem hier die Rede ist, die Kirche selbst sey, wiewol die Freundinnen der Braut, welche gleichwol der Sache nach, selbst auch mit zur Kirche gehören, mit eingeschlossen seyn können; so hat man bestmehrer Ursache zu glauben, daß der Bräutigam diese Worte rede, indem diese Personen viel natürlicher von dem Bräutigam sein freywilliges Volk genennet werden können, als von der Braut. Ob aber das die rechte Meynung dieser Worte sey, welche unsere Ausleger hier annehmen, ist eine andere Frage.

(637) Die Gedanken der Ausleger über diese Stelle sind sehr getheilet. Sie bekennen auch, daß es sehr schwer sey, den richtigen Verstand derselben sicher zu bestimmen. In solchen Fällen ist es vielleicht eher als jemals

13. Kehre zurück, kehre zurück, o Sulammith, kehre zurück, kehre zurück, daß wir dich

nehmen, meine Freundinnen, die ihr mir geholfen habet, meinen Geliebten zu suchen. 13. Gesellinnen. Wir hoffen, deine Gegenwart wieder zu genießen, o du Schönste und Liebenswürdigste unter den Töchtern Jerusalems. Kehre zurück, kehre zurück, damit wir deine Wohl-

**V. 13. Kehre zurück, kehre zu.** Dieser Vers enthält die Stimme der Gesellinnen, oder Freundinnen, der Braut. Einige von ihnen wünschen die Zurückkunft der Braut, damit sie ihre Gegenwart wiederum genießen, und sehen mögen, wie sie zugenommen habe. Andere fragen, was jene bey ihr zu sehen hoffen? Darauf antworten die erstern: gleichsam die Keiße von zweyen Heeren. Patrick. Andere wollen, die Kirche werde hier von den Jungfrauen, und Freundinnen, gewarnt, auf sich selbst Achtung zu geben. Wenn sie bisher gereizt gewesen wäre, von ihrer ersten Liebe und Keinigheit abzuweichen: so

solte sie doch eilig wieder zurückkehren, und beständig bleiben, damit man sie mit so viel größerer Freude anschauen möge. Sie sollte wieder zu Gott, zu sich selbst, zu ihrem vorigen Zustande, zu ihrer Hoffnung, und zu ihrem Gebethe, zurückkehren, damit man sich mit Grunde über sie verwundern und erfreuen möchte <sup>638</sup>. Andere behaupten, die Gemeinde aus den Heiden suche hier die jüdische Synagoge zu bewegen, sich von dem gesellichen Schattendienste zu dem ewangelischen Bunde zu wenden, damit sie beyde einsehn möchten <sup>639</sup>. Gesell. der Gottesgel. Noch andere halten dieses für Worte Christi <sup>640</sup>. Sie glauben,

jemals erlaubt, Gedanken vorzutragen, die neu, und noch nicht bekannt sind. Wie? wenn alle Ausfüllungen, die man hier gemeinlich annimmt, auf die Seite gesetzt, und das Wort **יָרָוּחַ** als der Accusativus mit dem Verbo **יָרָוּחַ** zunächst verbunden würde? So gehörten die Worte zusammen: **יָרָוּחַ יָרָוּחַ** ich habe nicht gewußt, oder nicht erkannt, die Wagen meines freywilligen Volkes. Es kann aber auch Fragweise ausgedrückt werden: habe ich denn nicht erkannt, oder sollte ich denn nicht gewußt haben die Wagen meines freywilligen Volkes? Dieses wäre auch noch besser. Die Worte **יָרָוּחַ יָרָוּחַ** könnten, auch nach den Unterscheidungszeichen, füglich für eine Parenthesin gehalten, und übersetzt werden: meine Seele stellte mir es für, oder wie wir reden: ich sahe es schon im Geiste. So hätte der ganze Text diese, wiewol noch etwas dunkle Gestalt: kannte ich denn nicht (meine Seele aber zeigte mir schon) die Wagen meines freywilligen Volkes? Der Verstand wäre folgender: der Bräutigam redet hier zu der Braut, von welcher er eben ist gefunden worden war, und in deren Gesellschaft sich auch die Töchter Jerusalems befinden. Er hatte bey ihrer Erblickung die zärtlichste Neigung gegen sie, durch eine neue Lobeserhebung ihrer vorzüglichen Eigenschaften an den Tag gelegt. Hierauf läßt er sich so weit zu ihr herab, daß er von seiner Entfernung v. 11. 12. gleichsam Reue schenkt, damit er sie von der Wergebung ihres Versehens und von der unterbrochenen Fortdauer seiner Liebe desto gewisser überzeugen möchte. „Ich weiß, meine Geliebte! spricht er, du kannst meine Entfernung, nicht gleichgültig ansehen. So wenig ich mich deswegen hinwegbegeben habe, damit ich mich dir entziehen möchte, so bereit war ich, mich von dir wieder finden zu lassen. Ich wollte dich nicht sowohl bestrafen, als prüfen, da ich in den Garten hinabgegangen war, ohne es dir zu sagen. Ich kannte aber deine Gesinnungen schon, und wußte daher zum voraus, du würdest mir folgen; ja ich vermutete, daß dieses so eilig geschehen werde, als ob du dich eines schnellen Wagens bedienetest, mich einzuholen. Wie ich dieses von dir geglaubt habe, so hast du nun auch die Probe abgelegt, wie eifertig du seyst, meine Gemeinschaft wieder zu suchen. Kein flüchtiges Heer kann von dem überlegenen Feinde mit seinem Streitwagen so schnell gejaget und eingehohlet werden, als ich von meiner Freundinn. Ich bezeuge hierüber ein besonderes Wohlgefallen, und erkenne daraus deine redliche Gesinnung gegen mich, mit besonderem Vergnügen.“ Mit diesen Worten scheint sich der Bräutigam wieder zu entfernen, worauf ihm die Braut auch bald nachleilet, und im folgenden Verse von ihren Freundinnen entlassen wird.

(638) Dieses hatte sie aber bereits gethan, und in solcher Ordnung auch den Bräutigam wieder gefunden; daher ist nicht zu glauben, daß sie ist erst hierzu ermahnet werde.

(639) Es ist aber nicht die geringste Spur zu finden, daß hier die Gemeinde aus den Heiden rede. Wollte man darauf sehen, daß die Gesellinnen der Braut sonst mehrmals die Töchter Jerusalems heißen: so müßte hier vielmehr die Gemeinde aus den Juden reden, und alsdenn fände diese Auslegung noch um so viel weniger statt.

(640) Es hat aber Christus in diesem ganzen Buche nicht einmal von sich in der mehrern Zahl geredet; vielweniger ist er in der mehrern Zahl angedeutet worden, wie nach dieser Meynung gleich in den folgenden Worten gesehen müßte. Wenn einige den Vater und heiligen Geist hier mit eingeschlossen wissen wollen:

dich ansehen mögen. Was sehet ihr die Sulammith an? Sie ist wie eine Reihe zweyer Heere.

Vollkommenheiten sehen. Fraget jemand: was ist dasjenige, das ihr sehen wollet: was wollet ihr in ihrer seligen Gemeinschaft genießen? wir antworten: eine solche göttliche Erscheinung, wie dem Jacob wiederfahren ist, da er die Heere der Engel sahe; weswegen er ausrief: Dieses ist ein Heer Gottes. Daher nennete er diesen Ort Mahanaim.

hen, Christus rufe seine Kirche hiermit, um ihres eigenen Heils willen, von Irthümern und Unordnungen zurück <sup>641)</sup>. Polus, Gesells. der Gottesgel. Da er von ihr gewichen war, hatte sie ihn gesucht. Jesu, da er zu ihr kam, oder schon gekommen war, schien sie bereit zu seyn, entweder wegzugehen, oder von ihm abzuweichen; nämlich nach der gewöhnlichen verderbten Neigung und Aufführung der Menschen. Er sucht sie daher aufzuhalten, und zu verpflichten, wieder zu ihrer ersten Liebe zurück zu kehren, und ihr Vergeben besser einzusehen, als zuvor. Die viermalige Wiederholung des Ausdrucks, kehre zurück, giebt entweder die heftige Liebe des Bräutigams zu der Braut, und sein ernstliches Verlangen nach ihrer Zurückführung zu erkennen; oder ihre Trägheit, solches zu thun; wodurch ein so vielfältiges Rufen um so viel nothwendiger gemacht wurde. Polus. Deutet man aber diese Worte auf die Gesellinnen und Freundinnen der Braut: so zeigen sie hiermit ihre große Liebe zur Braut, und ihr ernstliches Verlangen die Gesellschaft derselben wieder zu genießen <sup>642)</sup>. Patrick. Für Sulammith lesen einige unrecht: Sunamith. Gesells. der Gottesgel. Die englische Uebersetzung ist hier folgende: was wollet ihr in der Sulammith sehen? Vielleicht wirft der Bräutigam die Frage auf <sup>643)</sup>, damit er die folgende Antwort geben könne; und damit diejenigen, die zuhöreten, um so viel aufmerksamer auf seine Worte seyn möchten. Polus. Sulammith ist so viel, als Jerusalemith, eine Bürgerinn, oder Einwohnerinn, von Jerusalem, welches sonst Salem hieß, Ps. 76, 3. Dieser Name bedeutet so viel, als Friede. Polus,

Patrick. Andere wollen, Sulammith bedeute Vollkommenheit: denn *hw* bedeutet, in der zweyten Conjugation, vollenden, oder vollkommen machen. Diese Benennung schieket sich hier sehr süglich auf die Kirche, die das neue Jerusalem ist, welches der Heiland selbst gebaut hat. Menochius g), und andere glauben, Sulammith, welches Aquila durch *ἀγνιόμορα* übersetzt, bedeute so viel, als Salomonideum, oder die Friedsame. Patrick. So würde hierdurch die Gemahlinn Salomons angedeutet. Denn gemeinlich wurde die Frau nach dem Namen ihres Mannes genennet, Jes. 4, 1. Und wie der Mesias, Cap. 3, 7. 9. 11. Salomo genennet wird: so kann die Kirche süglich das Weib Salomons genennet werden <sup>644)</sup>. Gesells. der Gottesgel. Polus. Einige glauben, die Braut selbst frage hier: was wollet ihr an der Sulammith, das ist, am mir, sehen? Denn bey den Hebräern wird oftmals das Nennwort anstatt des Fürworts gebraucht, wie 2 Mos. 24, 1. und Hiob 1, 9. Durch diese Frage soll nicht nur der Leser eingenommen werden: sondern sie soll auch die Schönheiten der Kirche um so viel besser ausdrücken, welche diese demüthiglich von sich abzulehnen sucht, als ob nichts an ihr wäre, welches angeschauet und erworben zu werden verbiente. In dessen erregt sie dadurch die Begierde nur noch stärker, und sie verdienet solches Lob um so viel mehr. Gesells. der Gottesgel. Die Sulammith sehen, oder ansehen, kann auch bedeuten, ihre glückliche Gegenwart, und den Vortheil von ihren vortrefflichen Tugenden und Vollkommenheiten, genießen. Diese scheinen in den letzten Worten mit den Reihen der himmlischen Heere

so ist es eben so wenig der Sprache dieses Buches gemäß. Es ist daher unfers Erachtens die Meynung Patrick's am bequemsten, wenn er annimmt, daß die Braut von ihren Gesellinnen Abschied nehme, um dem Bräutigame zu folgen, und von diesen um ihre baldige Wiederkunft ersuchet werde.

(641) Der Text meldet aber nicht, daß sie sich derselben schuldig gemacht habe. Es würde auch die Beschreibung, welche von ihr v. 4. 2c. gemacht worden, so wenig als diejenige, die sogleich Cap. 7. von ihr gefunden wird, damit übereinstimmen. Daher fällt auch dasjenige hinweg, was in der obenstehenden Erklärung weiter folgt.

(642) Und damit drücken sie zugleich die verschiedenen Abwechslungen sowohl als Annehmlichkeiten der Gemeinschaft der Heiligen auf Erden aus.

(643) Nach unserer Meynung hatte sich der Bräutigam schon entfernt. Daher fragen hier süglich ihre Gesellinnen einander selbst; wo nicht gar die Meynung schon kann, daß die Braut diese bescheidene Frage thue, wie im Folgenden davon gedacht wird.

(644) Diese Erklärung ist auch wol unter den übrigen die wahrscheinlichste und regelmässigste. Nur muß dieser Name nicht von dem irdischen Salomo hergeleitet und von dessen Gemahlinn verstanden, sondern auf die Kirche gedeutet werden, wie von unsern Auslegern hier geschieht.